

## Interview mit Prof. Dr. Stefan Kolev, dem neuesten Beiratsmitglied des Aktionskreises Freiburger Schule

Wir, Vorstand und Beirat des AKFS, freuen uns, dass wir Prof. Dr. Stefan Kolev als neues Beiratsmitglied gewinnen konnten und möchten ihn an dieser Stelle herzlich willkommen heißen.

Der Ökonom Stefan Kolev wurde 1981 in Sofia geboren, ist in Bulgarien aufgewachsen und studierte in Hamburg Volks- und Betriebswirtschaft. Seit 2012 ist er Professor für Wirtschaftspolitik an der Hochschule Zwickau. Er forscht zur Geschichte des ökonomischen Denkens und zur Ordnungs- und Institutionenökonomik. Prof. Kolev ist Mitherausgeber des ORDO Jahrbuchs, Vorstandsmitglied des Wilhelm-Röpke-Instituts in Erfurt und Gründungsmitglied vom NOUS - Netzwerk für Ordnungsökonomik und Sozialphilosophie, das in Freiburg beheimatet ist.

In der FAZ vom 24.8.2022 wurde seine neue Tätigkeit avisiert: Stefan Kolev wird das neu gegründete Ludwig-Erhard-Forum für Wirtschaft und Gesellschaft in Berlin leiten.

Vor seiner Abreise zu einem Forschungssemester an die Princeton University (USA) gab er uns ein Interview zu seiner Sicht auf die Ordnungsökonomik und der Notwendigkeit, einen neuen Neoliberalismus zu formulieren. (Hier ein Essay von ihm zu diesem Thema in diesem frei verfügbaren Band: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6319-8/liberalismus-neu-denken/> )

Das Interview führte Margot Selz, Vorsitzende des Aktionskreises Freiburger Schule.

**Margot Selz:** *Lieber Herr Prof. Kolev, Sie haben 2015 zusammen mit Lars Feld, Karen Horn und anderen Wissenschaftlern NOUS gegründet.*

**Stefan Kolev:** Diese Plattform zur Internationalisierung der Ordnungsökonomik hat sich prächtig entwickelt. Die Brücke in die USA ist mir wichtig, damit Inhalte, mit denen wir uns hier beschäftigen, kein deutscher Sonderweg bleiben, und wir mit Sozialwissenschaftlern in den USA, die Interesse an der Ordnungsökonomik haben, die Gespräche pflegen.

**MS:** *Gibt es denn in den USA einige Ordnungsökonomien?*

**SK:** Ich würde sagen: weitaus mehr als in Deutschland! Die Austrians, die sich mit der Österreichischen Schule in ihrer Geschichte und wirtschaftspolitischen Aktualität beschäftigen, die Public Choice-Gemeinde, diejenigen, die in der Tradition von Elinor und Vincent Ostrom arbeiten, viele, die sich mit der Geschichte des ökonomischen und des politischen Denkens befassen, außerdem Wirtschaftssoziologen, die sich etwa mit Max Weber befassen. Mein Aufenthalt in Princeton ist ebenfalls über das „ORDO-Ticket“ gekommen, da die Ordnungsökonomik beim James Madison Program auf echtes Interesse stieß. Seit Jahren stelle ich immer wieder fest, dass die Aufnahmebereitschaft für diese Ideen dort weitaus größer ist als in Deutschland.

**MS:** *Der Nachlass von Eucken zeigt ebenfalls, dass schon damals der Austausch mit amerikanischen Wissenschaftlern und Journalisten sehr umfangreich war.*

**SK:** Das Denken in Ordnungen ist eigentlich keine rein deutsche oder rein liberale Angelegenheit. Von Vorläufern im 19. Jahrhundert abgesehen, stammt es aus den 1930er und 1940er Jahren, als die Ordnungen ähnlich zerbrechlich und volatil waren wie heute. Da haben viele verstanden, dass das Denken in Ordnungen ein wichtiger Zugang zum Verstehen von multiplen Krisen bzw. zum Verstehen der fragilen Demokratie von damals ist.

**MS:** *Damit wären wir bei Ihrer neuen Aufgabe. Sie leiten das neue Forum für Wirtschaft und Gesellschaft der Ludwig-Erhard-Stiftung mit Standort Berlin im Zentrum der deutschen Politik. Welche Überlegungen führten zur Gründung dieser Plattform?*

**SK:** Wir leben in einer verrückten Zeit, in der sich Krisen in erdrückender Weise häufen. Deshalb muss man jetzt in Berlin sein, in der Hoffnung, etwas beitragen zu können, wenn man die richtigen Gesprächspartner hat und dabei die richtige Sprache findet. Diese Zeit der neuen Unordnung, wie ich sie nenne, macht empfänglicher oder offener für die Grundsatzdebatten, wie Ordnungsökonomien sie gerne führen – offener als in den guten Jahren vor der Finanzkrise oder in den relativ guten Jahren vor Corona. Wenn es Wirtschaft und Gesellschaft gut geht, gibt es keinen Bedarf an solchen Debatten. Die neue Institution soll ein Forum für Debatten mit Wissenschaftlern der verschiedensten Disziplinen, gerne auch mit Politikern und Bürgern aus verschiedenen ideologischen Richtungen bieten.

**MS:** *Was möchten Sie mit diesem Forum konkret bewirken und wie soll die Umsetzung aussehen? Liegt der Fokus auf der Forschung oder auf Kommunikation?*

**SK:** Ganz sicher beides. Das Forschen ist eindeutig die tragende Säule, um daraus Impulse zu generieren, die man kommuniziert. Man muss beides parallel betreiben. Es ist wichtig zu betonen, dass es sich um eine wissenschaftliche Einrichtung handelt.

**MS:** *in Ihrem Interview mit der FAZ sprechen Sie davon, dass „die ordnungspolitische Herausforderung besteht, [...], einen neuen Neoliberalismus für unsere Zeit zu formulieren“. Was verstehen Sie darunter?*

**SK:** Für mich ist die Geschichte des Liberalismus eine Reihe von Neoliberalismen. Alle Liberale, an die wir uns erinnern, waren Neoliberale: Adam Smith war ein Neoliberaler gegenüber John Locke, Wilhelm von Humboldt war ein Neoliberaler gegenüber Smith und Locke. John Stuart Mill war ein Neoliberaler gegenüber Humboldt, Smith und Locke; das heißt, jeder von ihnen hat etwas Neues zu dieser Idee beigetragen. Die Ordoliberalen waren ein Neoliberalismus in dieser Kette. Ich finde alle Ideen, besonders die der Ordoliberalen und Erhards sehr inspirierend, doch jede Generation hat die Verpflichtung, ihren eigenen Neoliberalismus entsprechend ihrer Zeit zu definieren, denn seit den 1940er Jahren haben sich die Realität und die Welt der Ideen in vielerlei Hinsicht wesentlich verändert.

Ich nenne das kreative Kontinuität: der heutige Ordnungsökonom soll aus dem Reichtum der Ideengeschichte schöpfen, muss aber darauf aufbauend – seiner Zeit gemäß – Neues entwickeln, denn in keiner Zeit funktioniert ein 1:1-Copy-Paste aus der Vergangenheit.

Das verstehe ich unter dem neuen Neoliberalismus – z.B. die Frage zu beantworten, wie wir mit den technologischen oder demografischen Verwerfungen zurechtkommen, die man in den 1930ern so nicht sehen konnte.

**MS:** *Eucken und alle großen liberalen Denker waren ihrer Zeit voraus. Was brauchen wir heute, um den vielfältigen Krisen zu begegnen?*

**SK:** Wenn wir den genannten Gesprächsbedarf über Ordnungen mit den unterschiedlichsten Disziplinen und Richtungen produktiv nutzen können, dann hoffe ich, dass diese Debatten Fragen aufwerfen und Antworten finden, die unsere Zeit dringend braucht. Ich wünsche mir, dass mehr heutige Ökonomen die Wirtschaft wie damals wieder in diesem interdependenten Zusammenhang denken, denn unsere Krisen sind interdependent – da kann man für viele Fragestellungen nicht „nur“ auf die Wirtschaft schauen. Zudem hoffe ich, dass die Ökonomen in puncto Normativität offener werden. Sicherlich ist unsere Kernaufgabe die Beschreibung dessen, was ist. Schaut man jedoch auf die Eucken-Generation, dann ging es nicht nur um das Studieren von Ordnungen, sondern – gerade in den damaligen fragilen Zeiten – um das offene Eintreten für eine Ordnung. Man hat also normativ Position bezogen.

Übrigens: Das war für mich überhaupt eine ganz zentrale Motivation, die neue Aufgabe in Berlin anzunehmen. In diesen verrückten Zeiten hilft es, die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft zu verteidigen und daran zu erinnern, warum die Welt, in der wir leben, die beste aller gewesenen Welten ist. Nicht die beste aller möglichen, wohl aber – aus liberaler Sicht – die beste aller historischen Welten. Ich werde die Bequemlichkeit des professoralen Lebens vermissen, aber ich hoffe, dass das Forum ein langfristiges Projekt ist, dass mir die Möglichkeit gibt, viele Bürger zu erreichen. Erhard hat es mit viel Beharrlichkeit geschafft, die Gesellschaft der jungen Bundesrepublik ein bisschen weniger antikapitalistisch und deutlich weniger antagonistisch zu machen.

**MS:** *In der Presseerklärung der Ludwig-Erhard-Stiftung ist zu lesen, dass sie dem Forum eine umfangreiche Aufgabenstellung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft gibt und eine Plattform des nationalen und internationalen Diskurses sowie die Schaffung von Netzwerken vorsieht. Nun hat der Aktionskreis ein ganz ähnliches Leitbild und sieht sich als Brücke zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Gibt es da Schnittstellen, die eine Kooperation sinnvoll machen?*

**SK:** Absolut! Genau das bedeutet Forum für mich: die recht kleinteilige bestehende Landschaft an Institutionen zu vernetzen, zusammen im Austausch erfolgreicher zu werden, z.B. die mediale Präsenz zu verbessern und kluge Impulse für alle zu setzen, um die gemeinsamen Ziele besser zu erreichen und eine Win-Win-Situation entsteht.

**MS:** *Als Beirat des Aktionskreises und junger Ordnungsökonom wünschen wir uns von Ihnen, für die Studierenden und wirtschaftspolitisch interessierten jungen Menschen des ORDO Young Circle einen Workshop oder eine Diskussion zu ordnungspolitischen Themen anzubieten und freuen uns über Ihre Zusage in der Hoffnung, dass Sie dies nach Ihrer Zeit in Princeton neben all den anderen wichtigen Aufgaben einplanen können.*

*Lieber Herr Kolev, herzlichen Dank für dieses Interview. Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit in den USA und freue mich auf die Zusammenarbeit.*